

TAUBERBISCHOFSHHEI

Mittwoch 26. JULI 2023 / Seite 7

„Kompromisse sind erforderlich“

Matthias-Grünwald-Gymnasium: Die Umsetzung des zweiten Bauabschnitts sorgt für Verunsicherung. Der Gemeinderat entscheidet nun über das weitere Vorgehen

Die Sanierung des Matthias-Grünwald-Gymnasiums steht an diesem Mittwoch als letzter Punkt auf der Tagesordnung des Gemeinderats. Die Umsetzung des zweiten Bauabschnitts sorgt aber zuvor schon für Gesprächsstoff.

Von Sabine Holroyd

Tauberbischofsheim. Das Tauberbischofsheimer Matthias-Grünwald-Gymnasium wird in zwei Bauabschnitten saniert. Vor knapp einem Jahr starteten die Arbeiten am „Kleinen Haus“. Doch nun gibt es erhebliche Verunsicherung, was den zweiten Abschnitt – den Umbau des „Großen Hauses“ – betrifft.

Gerichte wabern durch die Stadt: Weil die Schul-Container-Lösung nun aus Kostengründen nicht mehr in Frage komme, sollen die Schüler zum Teil auf dem Laurentiusberg unterrichtet werden. Das Gebäude in der Johannes-Kepler-Straße 3 hatte schon der Christophoruschule als Interimslösung gedient. Durch diese räumliche Trennung, so die Sorge der Eltern, werde das Gymnasium „zweiteilt“, die Schüler dienen als „Manövriermasse“. Fakt ist: Die Zeit drängt. Laut dem Förderbescheid des kommunalen Sanierungsfonds ist eine Fertigstellung des Projekts bis spätestens Dezember 2025 erforderlich.

■ **Das sagt der Schulleiter Sebastian Link:** „Die Schulleitung des MGG ist sich darüber einig, dass eine Containerlösung am Standort Taubenhäusweg die für die Schulgemeinschaft beste Lösung darstellt. Die Schulleitung hat den Schulträger im Rahmen des Entscheidungsprozesses stets in diese Richtung beraten, und wir waren sehr erleichtert, als der Gemeinderat auf der Basis der vorgebrachten Argumente trotz bereits zum damaligen Zeitpunkt nicht unerheblicher Mehrkosten die Containerlösung im März 2023 beschlossen hat. Wie der Sitzungsvorlage der Gemeinderatssitzung an diesem Mittwoch zu entnehmen ist, würde die Stadt entsprechend des Beschlusses aktiv und es erfolgte die Ausschreibung der Containerlösung. Demnach liegen die zu erwartenden Kosten 2,25 Millionen Euro über der Kostenberechnung des Schulträgers vom März, die Grundlage des damaligen Beschlusses war.“

Für die Schulleitung ist es nachvollziehbar, dass auf der Grundlage dieser Entwicklung der Sachverhalt

Die Schule steht vor einer enormen organisatorischen Herausforderung.

SEBASTIAN LINK, SCHULLEITER

neu bewertet und die Entscheidung überdacht werden muss. Die Schule stellt dies vor eine enorme organisatorische Herausforderung. Insbesondere weil seitens der Schule seit dem Beschluss im März die Planungen und Überlegungen für den Bauabschnitt 2 auf eine Containerlösung ausgerichtet waren.

Wir müssen nun sehr kurzfristig alles neu denken. Alle Planungen und Überlegungen sind einzig darauf ausgerichtet, die mit der anstehenden Aufteilung der Schule auf zwei Standorte verbundenen zusätzlichen Belastungen für die Kinder und Lehrkräfte so gering wie möglich zu halten. Die Schulleitung hat sich damit bereits vor dem Beschluss im März gedanklich auseinandergesetzt. Auf der Basis dieser Vorüberlegungen wird nun bereits das gesamte neue Schuljahr 2023/2024 so geplant, dass eine Aufteilung im Februar 2024 für die Kinder reibungslos und ohne Veränderung bei



Die Umsetzung der Sanierung des Matthias-Grünwald-Gymnasiums steht an diesem Mittwoch auf der Tagesordnung der Gemeinderatssitzung.

BILDER: SABINE HOLROYD

den Stundenplänen erfolgen kann. Die Schulleitung ist dem Planungsteam, das sich dieser Herausforderung gerade stellen muss, sehr dankbar.

Neben einer guten Planung von Lehraufträgen und Stundenplänen ist aber auch die optimale Verbindung und Ausstattung der beiden Schulstandorte für einen reibungslosen Ablauf entscheidend.

Die Schulleitung vertraut darauf, dass hierbei alle dem Schulträger bereits umfangreich dargestellten Aspekte wie Raumausstattung, Betreuungsangebot, Sportstätten, Mensaverpflegung, Transporthutle sowie die Anbindung an den ÖPNV Berücksichtigung finden und die Kinder an beiden Standorten gute Lernbedingungen vorfinden.

Sofern die zeitlichen Planungen des Schulträgers eingehalten werden, wird es nach den Planungen der Schule kein Kind geben, das länger als ein Schuljahr am Standort Laurentiusberg unterrichtet werden muss. Die Schulleitung vertraut auch darauf, dass ein Teil der Einsparungen, die durch die von der Schulgemeinschaft zu tragenden Aufteilung der Schule ermöglicht werden, nach der Sanierung seitens des Schulträgers für eine moderne und schülergerechte Innenausstattung des Gymnasiums bereitgestellt wird.“

■ **Das sagt der Elternbeiratsvorsitzende Andreas Braun:** „Von vornherein war klar, dass die Sanierung nicht ohne Auswirkungen auf den Schulbetrieb vorstatten gehen kann und wird. Seit Beginn der Baumaßnahmen am „Kleinen Haus“ sind diese Auswirkungen nicht nur optisch wahrnehmbar, konnten aber seitens der Schule bislang gut gehandhabt werden. Die Sanierung des „Großen Hauses“ betrifft dagegen eine deutlich höhere Anzahl an Schülern, Klassen- und Fachräumen ebenso wie zentrale Einrichtungen der Schule wie etwa die Bibliothek, Cafeteria oder das Sekretariat. Sie hat daher auch einen merklich größeren zu erwartenden Einfluss auf den Schulbetrieb.“



Dieses Gebäude auf dem Laurentiusberg soll als Interimslösung dienen.

Aus diesem Grund wurde die im März getroffene Entscheidung für eine Container-Lösung in räumlicher Nähe seitens der Eltern und Schüler mit großer Erleichterung aufgenommen. Sollte diese nun zugunsten der Aufteilung auf zwei Standorte verworfen werden, kommen viele Zweifel und Fragen hinsichtlich der Umsetzbarkeit auf.

Insbesondere beim Schulfest am Freitag verbreitete sich die Nachricht wie ein Lauffeuer und war das zentrale Gesprächsthema. Aber auch Eltern der angehenden Sextaklassen, für die die Container-Lösung durchaus ein Kriterium für die Anmeldung am MGG war, haben sich zu Wort gemeldet.

Die Sorgen konzentrieren sich dabei auf Folgendes: Die Örtlichkeiten auf dem Laurentiusberg sind vor allem hinsichtlich deren Zustand

Die Unterbringung auf dem Laurentiusberg stößt bei den Eltern auf große Skepsis.

ANDREAS BRAUN, ELTERNBEIRAT

und der technischen Ausstattung nicht bekannt. Es ist unter anderem die Rede davon, dass neben den beiden Standorten am Taubenhäusweg und auf dem Laurentiusberg zusätzlich Fachräume des Schulzentrums am Wört genutzt werden sollen. Dies wäre zwar im Hinblick auf deren gute Ausstattung wünschenswert, verstärkt aber die beiden folgenden Punkte: Wir haben einerseits Kinder, die zur Schule gebracht und wieder abgeholt werden, und andererseits solche, die zu Fuß, mit öffentlichen Verkehrsmitteln oder dem Fahrrad zur Schule kommen.

Wie gelangen diese verschiedenen Schülergruppen zur Schule und zurück (sowie untertägig an einen anderen Schulstandort) – und das in Einklang mit den Fahrplänen der öffentlichen Verkehrsmittel, den Arbeitszeiten der Eltern oder auch außerschulischen Angeboten? Diese Frage stellt sich auch für die Lehrkräfte.

Bereits unter Normalbedingungen ist die Planung der Stundenpläne am MGG komplex. Die Aufteilung auf zwei Schulstandorte wird die Engpässe etwa bei Unterrichtsmaterialien, Fachlehrern und -räumen erhöhen, und wir befürchten, dass damit auch höhere Fehlzeiten und eine schlechtere Vermittlung des Unterrichtsstoffs einhergehen.

Daneben besteht die Sorge, dass die verschiedenen außerunterrichtlichen Angebote des MGG unter der räumlichen Trennung leiden könnten. Diese, ähnlich wie die eigenständige Cafeteria, deren Betrieb ebenfalls unklar ist, tragen großen Anteil an der Attraktivität des MGG, die keinesfalls verloren gehen sollte. Sollten sich für die genannten Punkte wider Erwarten praktikable Lösungsansätze finden, so sieht die Elternschaft dennoch die Umsetzbarkeit bis zum Schulhalbjahr als fraglich an.

Die Interimsunterbringung eines Teils der Schule auf dem Laurentiusberg stößt bei den Eltern auf große Skepsis. Ruft schon die Lösung an sich bei den Eltern Sorgen hinsichtlich der Praktikabilität und der Qualität der schulischen Ausbildung hervor, so wird deren Umsetzung zum Schulhalbjahr als gänzlich unrealistisch gesehen.“

■ **Das sagt die Bürgermeisterin Anette Schmidt:** „Nach intensiver Prüfung und Berücksichtigung der Fakten und mit Blick auf alle Aspekte hat sich die Interimslösung, ab Anfang 2024 während der Sanierung des „Großen Hauses“ Räume auf dem Laurentiusberg zu nutzen, als zwar schwierige, aber einzig realistische Lösung erwiesen. Nur so können Kosten in Millionenhöhe und Zeitverzögerungen vermieden werden.“

Die Tatsache, dass das Sonderpädagogische Schulzentrum bereits erfolgreich mit dieser Übergangslösung während seiner eigenen Schulsanierung zurechtkam, spricht für die Funktionalität und Effizienz dieser Maßnahme. Auch wenn die Nutzung der Räume auf dem Laurentiusberg für alle Herausforderungen und Einschränkungen mit sich bringt, lassen Mehrkosten von rund zwei Millionen Euro für die zunächst vom Gemeinderat favorisierte Containerlösung und Fördermittel in Höhe von 4,2 Millionen Euro, die auf dem Spiel stehen, nahezu keinen Entscheidungsspielraum.

Die Mehrkosten von rund zwei Millionen Euro für eine Interimsphase sind unverhältnismäßig und mit Blick auf die vielfältigen anderweitigen Aufgaben der Kreisstadt nicht zu rechtfertigen. Auch eine Bildung von Bauabschnitten im „Großen Haus“ – also zum Beispiel eine etagenweise Sanierung – wurde ge-

prüft und mit Schulleitung und Elternbeirat besprochen. Diese Option hat sich aber aufgrund der Baumaßnahmen, die mit Lärm und Staub verbunden sind, schnell als untragbar für den Schulbetrieb erwiesen. Die Stadt arbeitet daran, die Auswirkungen der Interimslösung bestmöglich zu mildern.

Die Essensversorgung der Schüler auf dem Laurentiusberg ist ein wichtiger Punkt, der derzeit organisiert wird. Die Schülerbeförderung dorthin sowie eventuelle Pendel-

Nur durch die Interimslösung können Kosten in Millionenhöhe vermieden werden.

BÜRGERMEISTERIN SCHMIDT

dienste zu anderen Standorten, müssen gewährleistet sein. Die Stadt ist bereits in Gesprächen mit dem Landratsamt, dem Amt für Schulen und dem ÖPNV, um die Transportmöglichkeiten zu klären. Die Schüler könnten etwa die Bushaltestelle am Vermessungsamt für den Schulweg nutzen. Mit der Fertigstellung der Baustelle auf dem Laurentiusberg im September wird ein sicherer Überweg mit einer Ampel installiert.

Für den Fachklassenunterricht werden zwei Räume in Minimalausstattung hergerichtet und zwei weitere Fachklassen am Laurentiusberg eingerichtet. Für den Fachklassenunterricht, der eine Vollausstattung erfordert, steht eine Lösung im Schulzentrum am Wört zur Verfügung. Die Möglichkeit des Fachklassenunterrichts muss gewährleistet werden, da die Fachklassen im „Großen Haus“ im zweiten Bauabschnitt nicht verfügbar sind.

Die Ausweichterbringung in der Johannes-Kepler-Straße erfordert einige Umbau- und Brandschutzmaßnahmen. Insgesamt ist die Nutzung des Laurentiusbergs als Interimsstandort eine herausfordernde, aber unter Betrachtung aller Faktoren sinnvolle Lösung, um Kosten und Zeit zu sparen und den Schulbetrieb bestmöglich aufrechtzuerhalten.

Planung und Vorbereitung der Interimslösungen wurden frühzeitig angegangen, um Zeitverzögerungen zu vermeiden. Die Sanierung liegt erfreulicherweise weitestgehend im Zeitplan. Es ist klar, dass die Nutzung zweier Schulstandorte eine große organisatorische Herausforderung ist, die Kompromisse von allen Beteiligten erfordert.

Die vollständigen Stellungnahmen lesen Sie unter www.fnweb.de